

DAS PROJEKT „MENSCH.NATUR.GESELLSCHAFT. — ÖKOLOGISCH ENGAGIERT FÜR DEMOKRATIE UND RECHTSTAATLICHKEIT“ DES FÖF E. V.

Was haben die Begriffe Heimat, Natur und Kulturlandschaft mit den rechtsextremistischen Forderungen von „Umweltschutz gleich Heimatschutz“ zu tun? Welche Strategien der rechtsextremistischen Szene stecken hinter der Instrumentalisierung von Themen des Umwelt- und Naturschutzes und welche Auswirkungen hat dies für den Naturschutz und seine Akteure? Und wie kann man ihren Argumenten entgegentreten? Das Projekt **Mensch.Natur.Gesellschaft.** des FÖF e.V. bietet Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die sich im Natur- und Umweltschutz engagieren, bundesweit kostenfreie Seminare zu diesen Themen an. Dabei sollen die Teilnehmenden dazu befähigt werden, Extremismus zu erkennen, ihm mit Haltung zu begegnen und sich aktiv für Rechtsstaatlichkeit engagieren zu können. Aufbauend auf dem Netzwerk des FÖF e.V. werden im Rahmen des Projektes innovative Zugangswege, Methoden und Formate erprobt und auch für Multiplikator*innen aufbereitet. Auf Fachkonferenzen und in Online-Seminaren werden die Ergebnisse mit Multiplikator*innen geteilt. Der Förderverein Ökologische Freiwilligendienste e.V. (FÖF e.V.) ist der Bundesverband der FÖJ/ÖBFD-Träger. Die Träger bieten neben etwa 3 200 Plätzen im FÖJ über die beim FÖF e.V. angesiedelte Zentralstelle ÖBFD zusätzlich etwa 600 Plätze im Ökologischen Bundesfreiwilligendienst (ÖBFD) an. Einsatzstellen können z. B. Naturschutzverbände, Einrichtungen der Umweltbildung, Schulbauernhöfe oder Tierpflegestationen sein. Das Projekt **Mensch.Natur.Gesellschaft.** des FÖF e.V. wird seit 2020 für 5 Jahre von dem Bundesprogramm „Demokratie leben!“ gefördert.



„Bimboland“ in Bayern? Dieser Titel bezieht sich auf einen gleichnamigen Felsen in der Nähe des Kochelsees südlich von München am Rande der Alpen. Die definitiv rassistische Benennung erfolgte durch die Erstbegeher*innen. Das scheint aber kaum jemanden zu stören, denn der Name hat sich inzwischen auch beim Alpenverein, der Bergwacht und anderen Akteur*innen etabliert. Insgesamt besitzt diese Form der Landschaftsbenennung viel verbalen Sprengstoff. „Bimboland“ ist leider kein Einzelfall. Auch „Schlampenland“ oder der Begriff „Bitch“ sind in diesem Kontext anzutreffen. Aber kann das sein? Und wie geht insbesondere die junge Boulder-Szene damit um? Dieser Exkursionsbegleiter geht dem nach und bietet alle Informationen, um sich selbst ein Bild zu machen – und aktiv zu werden. Außerdem weist er darauf hin, dass rassistische Sprache am Berg leider eine lange Tradition hat. Eine Tradition, die gebrochen werden sollte.



„Bimboland“ in Bayern? Ein Exkursionsbegleiter gegen Rassismus am Berg

Exkursionsbegleiter Politische Bildung
Naturschutz gegen Rechtsextremismus

DIE EXKURSIONSBEGLEITER IN EHEMALIGE NS-LANDSCHAFTEN — EIN GEWAGTES STÜCK REISEINFORMATION

Das Heft möchte euch anregen, eine ungewöhnliche Reise zu machen. Es geht durch Landschaften voller Spuren von Gewalt — und gleichzeitig mit hohem Naturschutzwert. Der Exkursionsbegleiter hilft euch, die wichtigsten Punkte aufzusuchen, um Geschichte zu erfahren. Er möchte euch dabei wirklich begleiten, nicht mit Informationen vollstopfen oder euch zu viel vorgeben. Wir waren selbst von der besuchten Landschaft verstört und haben bis heute noch nicht alle Gedanken ausdiskutiert. Alle Hefte dieser Reihe führen euch in eine Landschaft, die drei Eigenschaften besitzen:

- Sie haben alle eine Geschichte im Nationalsozialismus, die man heute noch erfahren kann.
- Sie haben alle mit Naturschutz zu tun. Entweder stehen sie heute unter Schutz oder NS-Naturschützer*innen waren dort aktiv.
- Sie werden heute noch von Rechtsextremist*innen aufgesucht.

Warum haben wir gerade diese Landschaft ausgesucht? Wir möchten dafür sensibilisieren, wie sich Rechtsextremist*innen den Themen Naturschutz, Landschaft und Ökologie zuwenden und versuchen, diese zu instrumentalisieren. Gleichzeitig möchten wir zeigen, dass Naturschutz in diesen Landschaften keine Selbstverständlichkeit ist, sondern besonderer Begründungen bedarf und eine demokratische Haltung zeigen muss. Den Reisebegleiter könnt ihr alleine oder als Gruppe nutzen, um eine Fahrt vorzubereiten oder durchzuführen. Aber auch Teamleiter*innen können damit eine Exkursion planen. Es gibt übrigens jeweils ein Heft pro Bundesland — pro Bundesland eine Landschaft.

Euer Team von **Mensch.Natur.Gesellschaft.** und dem **FÖF e.V.**

**„Bimboland“ in Bayern?
Ein Exkursionsbegleiter gegen
Rassismus am Berg**

Gefördert vom

im Rahmen des Bundesprogramms



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

Demokratie **leben!**

Die Veröffentlichung stellt keine Meinungsäußerung des BMFSFJ oder des BAFzA dar. Für inhaltliche Aussagen tragen die Autorinnen und Autoren die Verantwortung.

Impressum

Herausgeber

Förderverein Ökologische Freiwilligendienste e.V.

Niedstr. 21, 12159 Berlin | <https://foej.de/> | E-Mail: info@foej.de

© 2023

Autoren: Dr. Nils Franke | Wissenschaftliches Büro Leipzig, Lieven Hofmann
Graf. Konzept, Layout: Michaela Weber | Kommunikation mit klarem Design, Leipzig

Bildnachweis: **Umschlag, S. 6/7, 10/11, 13, 19, 22, 24, 25, 36/37, 38, 39** © Lieven Hofmann; **Umschlag innen hinten, S. 9** © Lieven Hofmann / Michaela Weber; **S. 16–17** © Bayerisches Landesamt für Umwelt; Landesbund für Vogelschutz in Bayern e.V.; Deutscher Alpenvereine.V.; IG Klettern München und Südbayern e.V.; Landratsamt Bad Tölz-Wolfratshausen; Bergwacht Kochel; **S. 30 oben** Deutscher Alpenverein e.V. (Hrsg.) (2011). Berg heil!: Alpenverein und Bergsteigen 1918–1945. Böhlau Verlag. S. 233, **unten** Deutscher Alpenverein e.V. (Hrsg.) (2011). Berg heil!: Alpenverein und Bergsteigen 1918–1945. Böhlau Verlag. S. 243; **Piktogramme** iStock/appleuzr, Gunay Aliyeva, madebymarco, Tanya St

Druck: Elbe Druckerei Wittenberg GmbH

Politische Bildung
Naturschutz gegen Rechtsextremismus

„Bimboland“ in Bayern? Ein Exkursionsbegleiter gegen Rassismus am Berg



Ein Projekt von:
Förderverein Ökologische Freiwilligendienste e.V.



INHALT

Tourenangaben und Wanderkarte	8
Anfahrt und erster Überblick	12
„Bimboland“ in Bayern?	14
Was ist denn bitte ein „Bimbo“?	14
Warum ist es problematisch, wenn eine Kletterwand „Bimbo“ im Namen trägt?	15
Erstbegeher*innen bestimmen Kletterroutennamen	18
Wir brechen auf	20
Von Kochel zum Zeltplatz	20
Rast am Walchenseekraftwerk	21
Weg zum Fels „Bimboland“	23
„Bimboland“ ist kein Einzelfall – Rassistische und sexistische Routennamen	26
Fehlende Kontrolle über Namensgebung	26
Die Debatte: Sollten Routen und Felsen umbenannt werden?	27
Also was tun?	32
Routenumbenennungen einfordern!	34
Verantwortungsbewussten Naturschutz betreiben!	34
Rückweg	35
Zurück zum Kochelsee	35
Der Weg nach Schlehdorf	36
Zum Abschluss: Ein Sprung in den Kochelsee!	38
Weiterführende Literatur / Links	43



„Bimboland“ in Bayern?

„Bimboland“: eine Kletterwand zwischen Kochelsee und Walchensee. Ist der vielleicht lustig gemeinte Name vertretbar? Oder sollte er abgeändert werden, um eine diskriminierungsfreiere Sprache in der Öffentlichkeit zu schaffen?

TOURENANGABEN UND WANDERKARTE



Start: Kochel am See, Bahnhof
Ziel: Schlehdorf am See, Bushaltestelle
Optimale Reisezeit: April bis Oktober



Dauer: 5 h
Strecke: 12,5 km
Höhenunterschied: 200 m



Einkehrmöglichkeiten: : Ja. Vegetarisch oder vegan: *Tiny Soul* (Bahnhofstraße 9, Do.–So.) und Campingplatz Renken. Bayrische Küche: Restaurant *Schmied* (Schlehdorfer Straße 6). Das Bistro Walchenseekraftwerk hat für jede*n etwas. Übernachtungsmöglichkeit: Hotels und zwei Campingplätze.



Anspruch: Die Route ist größtenteils flach. Um zur Wand „Bimboland“ zu gelangen, müsst ihr ein gutes Stück in den Wald hinauf. Festes Schuhwerk ist ein Muss. Wir empfehlen euch, bei gutem Wetter Badesachen mitzunehmen.



Barrierefrei: Nein.



Internet: Gut. Auf der Strecke im Wald ist die Verbindung instabil.





ANFAHRT UND ERSTER ÜBERBLICK

Startpunkt der Tour ist der Bahnhof in Kochel am See. Von hier führt die Route einmal um den Kochelsee herum. Die Kletterwand „Bimboland“ liegt in der Nähe des Walchenseekraftwerks. Von dort lauft ihr wieder ein Stück zurück zum See. Über das Dorf Raut gelangt ihr nach Schlehdorf. Von Schlehdorf fahren regelmäßig Busse zurück nach Kochel.

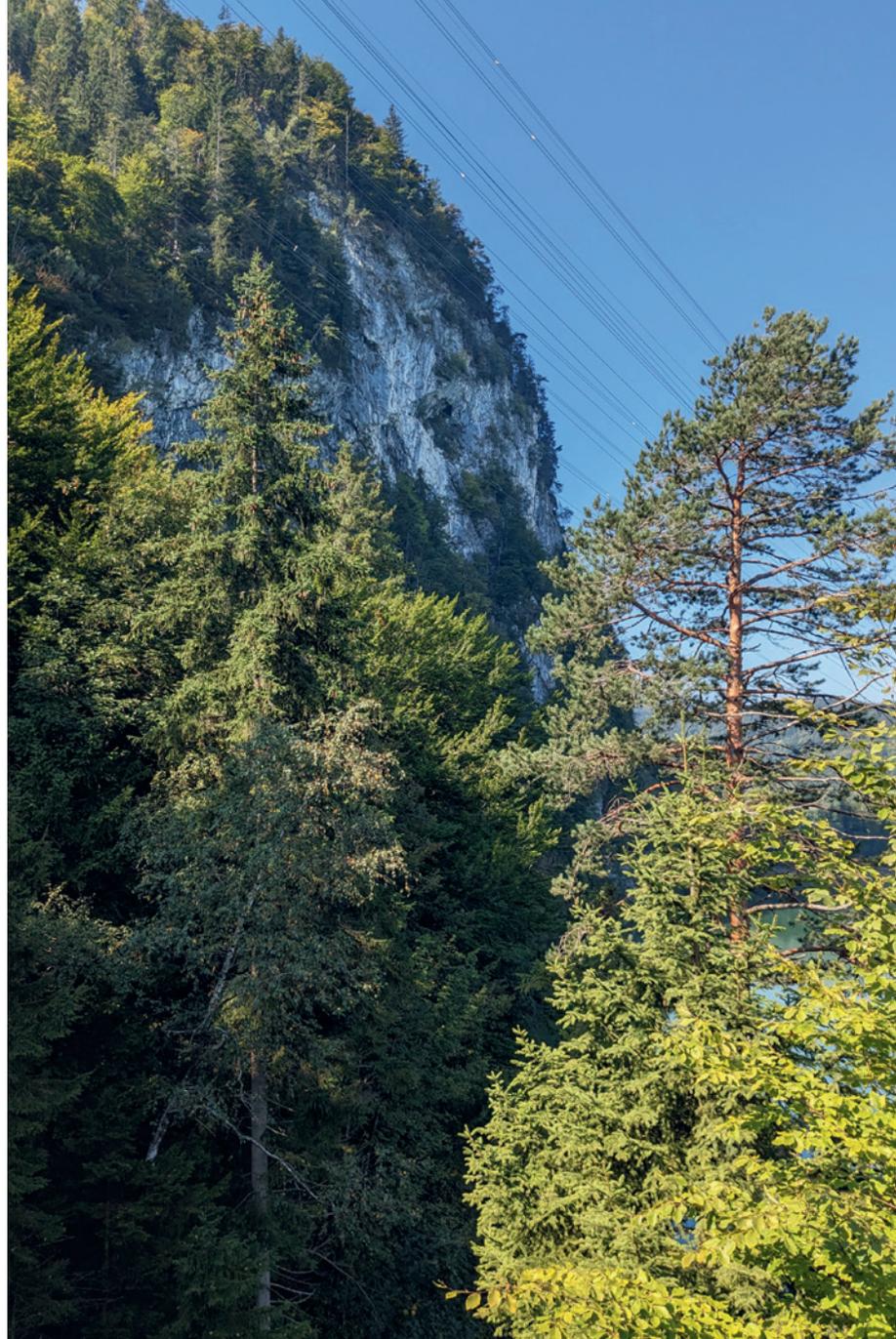


Anreise mit ÖPNV: Der Bahnhof ist gut erreichbar. Von München fährt stündlich eine Regionalbahn nach Kochel am See. Alle zwei Stunden besteht eine Verbindung von Innsbruck über Mittenwald.



Anreise mit dem Pkw: Von München gelangt ihr über die A95 nach Kochel am See. Nehmt die Ausfahrt Kochel-Murnau in Richtung Kochel. Biegt an der Kreuzung nach links und folgt dann der Straße durch Schlehdorf hindurch nach Kochel. Direkt hinter dem Ortsschild von Kochel biegt ihr nach rechts, um zum Großparkplatz Kochelsee zu gelangen. Dort ist der Parkplatz kostenlos. Auf dem Rückweg von Schlehdorf könnt ihr den Bus nehmen.

Ungeduldige Kletterer im Gepäck? Der Bus 9608 erspart euch den Fußweg vom Bahnhof zum Campingplatz Renken. Er fährt in acht Minuten zum Altjoch. Folgt dann den Wegweisern zum Walchenseekraftwerk. Falls ihr motorisiert seid, dann fahrt entlang der Hauptstraße vorbei am Franz-Marc-Museum zum Campingplatz Renken. Kurz hinter dem Campingplatz geht ein Weg von der Landstraße ab, der euch zum Walchenseekraftwerk bringt. Dort könnt ihr kostenfrei parken. Auf Seite 23 findet ihr die Wegbeschreibung zu den Kletterwänden gelangt.



„BIMBOLAND“ IN BAYERN?



Was ist denn bitte ein „Bimbo“?

In den meisten Wörterbüchern taucht das Schimpfwort „Bimbo“ gar nicht auf – vermutlich wollen Verlage diesen Begriff gar nicht weiter verbreiten. Das stark diskriminierende Wort bezeichnet Menschen mit dunkler Hautfarbe. Damit reiht es sich in die Liste von Bezeichnungen ein, die Menschen aufgrund ihres Aussehens abwerten. Der Begriff „Bimbo“ wird also von Menschen verwendet, die Andere auf Grundlage ihres Aussehens abwerten.

Damit ist „Bimbo“ ein rassistischer Begriff. Denn Rassismus bezeichnet die systematische Abwertung anderer Menschen aufgrund ihrer vermeintlichen oder tatsächlichen körperlichen Merkmale, von denen behauptet wird, sie seien angeboren. Wie bei diesem Beispiel richtet sich Rassismus häufig gegen Menschen mit dunkler oder schwarzer Hautfarbe. Aber auch Menschen anderer ethnischer Zugehörigkeit werden Opfer von Rassismus.

Wozu dieses Gedankengut führen kann, hat die schreckliche Zeit des Nationalsozialismus (1933–1945) in Deutschland gezeigt. Deshalb müssen wir rassistischem Gedankengut konsequent entgentreten.

Warum ist es problematisch, wenn eine Kletterwand „Bimbo“ im Namen trägt?

Was ist so problematisch an „Bimboland“? Vielleicht hat sich da nur jemand einen dummen Scherz erlaubt? Oder vielleicht stammt der Name aus einer Zeit, in der noch nicht so genau hingeschaut wurde? Und wer weiß schon, was die Namensgeber damit wirklich ausdrücken wollten?

Doch all das rechtfertigt nicht, dass die Wand noch heute so heißt. Denn wer von „Bimbos“ spricht, der bedient sich rassistischer Sprache. Und Sprache schafft Realität.

Umso erschreckender ist es, dass öffentliche Behörden und Vereine den Namen „Bimboland“ in ihren Sprachgebrauch aufnehmen. „Bimboland“ findet sich in der jüngsten freiwilligen Vereinbarung zwischen dem Freistaat Bayern, dem Deutschen Alpenverein (DAV), dem Landesbund für Vogelschutz in Bayern und anderen Vereinen. Darin wird festgelegt, wo und wann um Kochel geklettert werden darf.

Der Freistaat Bayern greift also den Namen auf und macht ihn damit offiziell. Ein Paradebeispiel dafür, wie diskriminierende Sprache geduldet wird. Es ist empörend, dass keiner der beteiligten Akteure – von Naturschutzorganisationen über den DAV hin zu dem Freistaat Bayern ein Problem darin sieht, öffentlichen Raum als „Bimboland“ zu bezeichnen.

Dabei müssen wir besonders in der öffentlichen Sprache auf unsere Wortwahl achten. Denn sie ist Ausdruck dessen, was von der Allgemeinheit gebilligt wird. Jeder öffentlich etablierte Name ist Ausdruck der politischen Orientierung einer Gesellschaft.

Freiwillige Vereinbarung

Kletterkonzept zum Felsbrüterschutz am Kochelsee

zwischen



Ziel dieser freiwilligen Vereinbarung zwischen den Beteiligten ist die Vermeidung von Störungen der Brutplätze von Uhu und Wanderfalke in den Felswänden im Gesamttraum zwischen Raut / Schlehendorf und Kienstein / Kochel.

Alle einbezogenen Wände sind in nachfolgenden Abbildungen dargestellt.

Kletterkonzept, Ausschnitt. Abrufbar unter: https://www.lfu.bayern.de/natur/vogelschutzwarte/grundlagenuntersuchungen/kochel/doc/kletterkonzept_kochelsee.pdf

Erschließung neuer Wände

Die Erschließung neuer Wände bzw. Wandbereiche ist anzumelden und zwischen den Unterzeichnern dieser Vereinbarung abzustimmen.

Gebiete ohne Regelungsbedarf

Kein Regelungsbedarf besteht derzeit aus Sicht des Vogelschutzes für nachfolgend aufgelistete beklletterte Wände. Diese sind in der Abbildung 3 eingetragen sowie im Internet abrufbar unter: <http://felsinfo.alpenverein.de> > Westliches Oberbayern > Klettergebiet 22 Kochel:

Bereich Langental bis Stein: Barking Spiders Wall, Afrikawand, Neuseelandwand, **Bimboland**, Atlantiswand, Erdbeerwand, Schmielwand, Frosch, Reservat, Sonnenwand, Versteckte Wände, Rocky-Wand

Bereich Altjoch, Brandenstein und Kienstein: Riversitewall, Untere Seewände, Wiesenwand, Kellenwand, Traumfängervand, Betongwand

Gebiete mit Regelungen

• Bereich Rauter Wand – Panoramawand

Für den Bereich Rauter Wand – Panoramawand innerhalb des EU-Vogelschutzgebietes Loitsach-Kochelsee-Moore (siehe Abb. 1 sowie Kartendarstellung in Abb. 3) wird ein kompletter ganzjähriger Kletterverzicht an der Rauter Wand und eine zeitliche Einschränkung der Panoramawand zwischen 1.1. und 31.7. jedes Jahres vereinbart.



Abb. 1: Panoramawand (temporärer Kletterverzicht) und Rauter Wand (ganzjähriger Kletterverzicht)

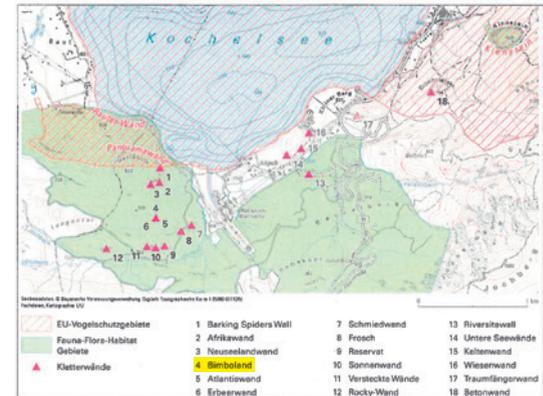


Abb. 3: Lage der Kletterwände zwischen Rauter Wand und Kienstein

Wenn rassistische Worte im öffentlichen Sprachgebrauch etabliert werden, dann sprechen wir von strukturellem Rassismus. Er befördert, dass Menschen täglich Opfer direkter und indirekter Gewalt werden.

Deshalb stellt „Bimboland“ also nicht nur für Deutsche und Migrant*innen ein Problem dar, die dem Stereotyp von Menschen mit dunkler oder schwarzer Hautfarbe entsprechen. Dieser Name sollte auch alle demokratisch Orientierten in Rage versetzen, die sich für die Würde und Anerkennung jedes Einzelnen einsetzen. Der Name „Bimboland“ widerspricht den fundamentalen Werten unserer Gesellschaft.

Wie kam es also dazu, dass die Kletterwand so benannt wurde? Und warum tut heute niemand etwas dagegen?

Erstbegeher*innen bestimmen Kletterroutennamen

In Deutschland haben Erstbegeher*innen das Recht, ihre neu entdeckten Felsen und Kletterrouten zu benennen. Namen, Orte und Zugang tragen sie dann in Online-Datenbanken ein oder veröffentlichen sie in Kletterbüchern. Das führte in der Vergangenheit schon häufig dazu, dass problematische Routennamen auftauchten. Das Kletterportal frankenjura.com verbreitete bis vor kurzem Routen mit dem N-Wort wie „N*kuss“, „Scharfer N*“ oder „N* mit Knackarsch“. Wegen Protest aus der Klettercommunity wurden diese Routennamen gelöscht oder abgeändert. Trotzdem können sich Nutzer*innen weiterhin kostenlos ein Konto erstellen, um Felsen und Routen nach ihrem eigenen Geschmack zu benennen. Zwar werden diese manchmal kurz geprüft – allerdings ist unklar von wem und nach welchen Kriterien. Damit besteht praktisch keine demokratische Kontrolle über die Benennung von Kletterrouten und -felsen.

Für den DAV ist es schwierig, sich aus der Verantwortung für diskriminierende Routennamen herauszuziehen. Zum Beispiel führt der Verein auf seiner Website alpenverein.de eine Datenbank, die Felsen wie „Bimboland“ aufführen.

Eine große Verantwortung tragen auch die Verlage, die Kletterführer herausgeben. Zum Beispiel: Der Panico Alpenverlag veröffentlichte vier Auflagen des Kletterführers „Kochel: Klettern und Bouldern am Kochelsee“ von Kraxellegende Toni Lamprecht. Auch darin wird ohne weitere Diskussion „Bimboland“ als einer von vielen Kletterfelsen aufführt.

Setzt euren Rucksack auf, denn jetzt geht es erstmal los in Richtung Walchenseekraftwerk!



Hausverzierung auf dem Weg nach Bimboland

WIR BRECHEN AUF

Von Kochel zum Zeltplatz

Biegt vom Bahnhof nach rechts und folgt dem Wegweiser, der zum Kochelsee deutet. Hier kommt ihr am *Tiny Soul* vorbei. Stärkt euch schnell noch mit etwas Vegetarischem oder Veganem oder kommt nach eurer Tour hier vorbei, es lohnt sich! Unsere nächste Station, das Walchenseekraftwerk, liegt circa eine Stunde entfernt vom Bahnhof.

Biegt von der Bahnhofstraße nach rechts auf die Schlehdorfer Straße. Geht vorbei am italienischen Eisladen und dem Restaurant *Schmied* von Kochel. Zehn Meter hinter dem links liegenden Friedhof führt ein Fußweg nach links in Richtung Kochelsee. Haltet euch an der nächsten Weggabelung rechts, passiert erneut einen Friedhof und kommt so zum Großparkplatz. Hier findet ihr einen schönen, aber vollen Strand und ein paar Infos zum Naturschutz um Kochel. Am Kochelsee leben nämlich zahlreiche geschützte Vogelarten wie der Silberreiher und der Zwergtaucher. Am nördlichen und östlichen Ufer des Kochelsees sind deshalb Schutzzonen errichtet worden. Sie bieten einen sicheren Lebens- und Brutraum für bedrohte Vogelarten. Nehmt bitte auf sie Rücksicht.

Folgt dem Ufer, bis ihr durch einen Tunnel unter der Kristall-Therme hindurchlauft. Kurz darauf hindert euch ein Schild mit der Aufschrift „Naturbelassener Erholungsraum“ an der weiteren Uferwanderung. Lauft deshalb hoch in Richtung Altjoch, vorbei am Weltkriegsdenkmal zurück zur Mittenwalder Straße. Biegt nach rechts, vorbei an der Kocheler Keramik Töpferei, dem Franz-Marc-Museum und bleibt auf dem Weg entlang des Wassers. Kurz danach gelangt ihr erneut auf die Landstraße.

Folgt ihr bis zum Campingplatz Renken. Hier gibt es köstliche hausgemachte Spezialitäten – lasst es euch schmecken!

Vom Campingplatz seid ihr innerhalb von 25 Minuten am Walchenseekraftwerk. Biegt dazu bei der nächsten Gelegenheit nach rechts ab. Von jetzt an müsst ihr nicht mehr entlang der lauten, stinkenden Landstraße laufen – versprochen!

Schon nach wenigen Metern wird klar, wie gern Kletterer hierherkommen. Schilder sollen sie daran hindern, die saftigen Kuh- und Pferdeweiden zu überqueren, um zu den dahinterliegenden Felsen zu gelangen.

Rast am Walchenseekraftwerk

Am Walchenseekraftwerk gibt es ein Bistro, das seine Gäste mit veganen, vegetarischen und fleischhaltigen Mahlzeiten bewirbt. Nachmittags gibt es hier auch Kaffee und Kuchen aus der lokalen Bäckerei.

Werft auch gern einen Blick in das Kraftwerk! Ihr könnt es euch von Dienstag bis Sonntag (10–17 Uhr) ohne Voranmeldung kostenlos anschauen. Zur Zeit seiner Fertigstellung im Jahr 1924 war das Kraftwerk eins der größten der Welt! Hier stürzt das Wasser vom Walchensee über sechs 400 Meter lange Rohre in das 200 Meter tiefer liegende Maschinenhaus. Dort wandeln acht Turbinen die mechanische Kraft des strömenden Wassers in mechanische Drehenergie um. Später wird die Drehbewegung durch einen Generator in Strom umgewandelt, der von der Deutschen Bahn und Privathaushalten genutzt wird.



Weitere Infos zum Kraftwerk findet ihr unter <https://www.uniper.energy/sites/default/files/2022-08/Brosch%C3%BCre%20Kraftwerk%20Walchensee.pdf>

Weg zum Fels „Bimboland“

Vom Kraftwerk braucht ihr noch circa eine Stunde bis zum Fels „Bimboland“. Lauft zwischen dem Café und dem Maschinenhaus hindurch, überquert die Kraftwerksrohre und folgt dem Weg. Bevor ihr zu einem Durchgang mit Drehkreuz kommt, führt ein Forstweg nach links hinauf in die Berge. Folgt diesem steilen Aufstieg. Und, kommt ihr schon ins Schwitzen?

Die Atlantiswand – beliebtes Ziel für Kletterer

Falls ihr eure Kletterschuhe dabeihabt und euch an dem kalkhaltigen Gestein ausprobieren wollt, könnt ihr auf dem Weg einen Abstecher zur Atlantiswand machen.

So kommt ihr hin: Folgt dem Forstweg bis zur ersten scharfen Rechtskurve. Hier mündet ein Klettersteig von links in die Straße. Kurz nach der Kurve führt neben größeren Felsen ein Pfad nach rechts ins Dickicht hinauf. Haltet euch bei eurem Aufstieg eher rechts. Steigt weiter oben im Wald rechts an der sogenannten Erdbeerwand vorbei. Dort findet ihr die Atlantiswand.

Sie ist mit ihren gut 80 Routen eine der größten Kletterwände in Kochel. Der teilweise sehr überhängende Fels wird gern von Profis beklettert. Unter ihm liegen ganzjährig Matten bereit. Am linken Teil der Wand gibt es aber auch einen Boulder, an dem ihr euch ausprobieren könnt. Achtet bitte darauf, dass Klettern an der Atlantiswand von Februar bis zum Mitte Juni verboten ist, um brütende Waldkäuze zu schützen. Außerhalb dieser Zeit könnt ihr euch hier gern an den Routen ausprobieren. Wir empfehlen euch allerdings, nicht allein und schon gar nicht ohne Sicherung zu klettern. Denn hinter euch geht es ein gutes Stück runter!

Weitere Infos zur Wand findet ihr online unter http://felsinfo.alpenverein.de/kletterfelsen/westliches_oberbayern/kochel/atlantiswand.html. Steigt den Weg, den ihr gekommen seid, vorsichtig wieder hinab.



Atlantiswand

Folgt dem Forstweg, bis er wieder abflacht und ihr zur nächsten Weggabelung gelangt. Nehmt die rechte Abzweigung. Fünfzig Meter hinter der nächsten großen Rechtskurve führt ein Schotterweg nach rechts in den Wald. Geht an den beiden Hydranten vorbei und folgt dem Pfad, bis ihr zu einem großen, mit einem roten Punkt markierten Felsbrocken kommt. Steigt links von ihm ungefähr dreißig Meter in den Wald hinauf. Leicht rechts von euch liegt „Bimboland“.

Die längliche Wand ist stark bewachsen. Der Zugang ist durch viele umgestürzte Bäume versperrt. Wer hier runterfällt, läuft Gefahr, sich an einem der vielen Äste ernsthaft zu verletzen. Deshalb kommen wohl nur die Abenteuerlustigsten hierher, um zu klettern. Besonders spektakulär wirkt er nicht, dieser „Bimboland“-Fels. Was Markus Ernst und Manfred Kammerland, die beiden HAUPTERSCHLIEßER, wohl 1996 dazu bewogen hat, hier zu klettern – und dem Fels diesen Namen zu geben?

„BIMBOLAND“ IST KEIN EINZELFALL – RASSISTISCHE UND SEXISTISCHE ROUTEN- NAMEN

Leider ist „Bimboland“ kein Einzelfall – in und außerhalb Deutschlands wurden zahlreiche diskriminierende Fels- und Routennamen erfunden und veröffentlicht. Glücklicherweise wurden viele der Routen, die das N-Wort enthielten, umgeändert. Die „Kraft durch Freude-Route“ mit namentlichen Bezug auf die nationalsozialistische Erholungsorganisation gibt es auch nicht mehr. Das größte Kletterroutenportal der Welt (thecrag) verzeichnet viele dieser Routennamen aber weiterhin. Darunter finden sich „N*kuss“, „N*pimmel“ und „N*memme“. Neben Routennamen wie „10 kleine N*lein“ sind auch zahlreiche sexistische Namen aufgeführt, wie „Schlampenland“ (Frankenjura) oder gut 20 Routen, die das Wort „Bitch“ enthalten.

Was bei der Benennung vielleicht lustig gemeint ist, wird heute von vielen als diskriminierende Sprache wahrgenommen.

Fehlende Kontrolle über Namensgebung

Der Kletterverband Deutscher Alpenverein (DAV) kann laut eigener Aussage nicht viel gegen diese Routennamen machen. Neue Routen- und Felsnamen werden nämlich von den Erstbesteiger:innen vergeben und dann in privaten Kletterführern und Online-Portalen veröffentlicht. Über die hat der DAV keine direkte Kontrolle. Schauen wir uns ein Beispiel an: den österreichischen Kletterführer Keltenkalk.

Keltenkalk fiel schon 2003 mit seiner ersten Auflage auf: Robert Gruber, einer der Autoren, dankte auf der letzten Seite

einer Reihe von rechtsextremen Black Metal Bands für „Kraft durch Musik“. Darunter die Neonazi-Bands Totenburg, Nargaro, Judas Iscariot, Burzum und Bilskirnir.

In Keltenkalk II (2008) stieß Thomas Behm zum Autorenteam hinzu – auch er war schon als Namensgeber entsprechender Routennamen aufgefallen. Der extrem produktive Kletterer hat tausende von Routen erstbestiegen. Darunter auch „Großer Brauner“, „Kleiner Schwarzer“, „Schwarzer Afghane“, „N*brot“, „N*kuss“, „Mohr im Hemd“, „Mohrenbräu“, „Zigeunerschnitzel“, „Greta Dummborg“ und „Wirtschaftsflüchtling“.

Die Debatte: Sollten Routen und Felsen umbenannt werden?

Damals waren die Meinungen gespalten, ob problematische Routennamen umbenannt oder entfernt werden sollten. Wir haben aus einer online-Diskussion vom Kletterportal alpin.de einige anonyme Meinungen zusammengetragen. Was ist euer Standpunkt? Wo positioniert ihr euch in der Diskussion?

Für die Umbenennung:

Diese Routennamen sagen etwas über uns als Klettercommunity aus! Wir sollten keine verletzenden Namen durch unsere Websites und Kletterführern verbreiten. Im Klettersport sollten alle willkommen sein und sich wohlfühlen dürfen.

Gegen die Umbenennung:

Witzig gemeinte Routennamen tun doch keinem weh! Statt eine überzogene Genderdebatte zu führen, sollten wir uns stattdessen richtigen Problemen zuwenden.

Am Ende zählt nicht, welche Intention hinter einem Routennamen steht. Was zählt ist der Effekt. Wenn Routennamen Menschen abwerten oder verletzen, dann weg mit ihnen.

Sprache schafft Wirklichkeit. Wenn wir diskriminierende Routennamen in der Öffentlichkeit dulden, dann sagt das etwas über uns als Gesellschaft aus. Dann steht schwarz auf weiß: Rassismus, Sexismus und Ableismus werden bei uns toleriert, ihr könnt ruhig weitermachen! In so einer Gesellschaft will ich nicht leben!

Routennamen sind häufig vor langer Zeit entstanden. Wir sollten dazu in der Lage sein, sie kritisch einzuordnen. Dann müssen wir sie auch nicht umändern – zumindest solange niemand persönlich von ihnen angegriffen oder verletzt wird.

Bei manchen Routen fragt man sich wirklich, wie sie zustande gekommen sind. Darauf sollten wir in Zukunft achten. Aber die bestehenden Routen können schon so bleiben.

Alpin.de startete 2021 eine Umfrage dazu, ob Routen wie „Golden Shower Queen“ (Freudenhaus 03, Frankenjura) oder Felsen wie „Schlampenland“ und „Bimboland“ umbenannt werden sollten. Die Ergebnisse findet ihr, indem ihr den QR-Code auf Seite 43 scannt oder die angegebene html-Adresse in euren Browser tippt. Überraschen euch die Ergebnisse? Klar, die Umfrage ist nicht repräsentativ für die Gesamtbevölkerung. Aber sie gibt schon zu denken!

Unbestreitbar ist: der DAV sollte keine verletzende Routen- und Felsbezeichnungen verbreiten. Nicht in Vereinbarungen, und auch nicht auf seiner Website. Doch auch dort sind zum Beispiel „Bimboland“ und „Schlampenland“ aufgeführt. Dabei hat der DAV eine besondere geschichtliche Verantwortung, sich gegen Diskriminierung abzugrenzen.

Der Deutsche Alpenverein zur Zeit des Nationalsozialismus

Der Deutsche Alpenverein wurde 1869 als unpolitischer Verein gegründet. Diese Haltung änderte sich spätestens in der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg. Kletterer heroisierten den Gebirgskrieg, denn aus ihrem Hobby war eine Disziplin mit staatstragender Bedeutung geworden. Das Bild des kämpfenden Bergsteigers setzte sich in den Zwischenkriegsjahren fort und trug zur Offenheit des DAV für den aufstrebenden Nationalsozialismus bei.

Mit der Machtübernahme A. Hitlers (1933–1939) wurde der teils offen im DAV gelebte Antisemitismus salonfähig. Erste Sektionen hatten schon 1919 sogenannte „Arierparagrafen“ eingeführt, die Menschen jüdischen Glaubens den Beitritt zum Verein verwehrte. Diese Regelung wurde immer populärer bis sie 1941 als für alle Sektionen verbindlich verordnet wurde.

Von 1933 bis 1938 ordnete sich der Verein schrittweise in das NS-System ein. Am 13. März 1938 zogen Streitkräfte der Wehrmacht unter jubelndem Applaus in Österreich ein, um das Land zu annektieren. Ebenso enthusiastisch reagierten viele österreichische Mitglieder des DAV. Denn nun wurde der langersehnte Wunsch nach einem Deutsch-Österreichischen Alpenverein Wirklichkeit. Um konkurrierenden Organisationen zuvorzukommen, bekannte sich der DÖAV schnell zum Nationalsozialismus und wurde so der alleinige Alpinismusverein im „Großdeutschen Reich“.



Die DÖAV-Leitung übernahm der österreichische Antisemit Dr. Arthur Seyss-Inquart. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde er für zahlreiche Kriegsverbrechen schuldig gesprochen und zum Tode verurteilt. Der DÖAV-Leiter hatte unter anderem als Reichskommissar der Niederlande ab 1942 die Deportation von ca. 100 000 jüdischen Niederländer*innen zu verantworten.

Doch nicht nur einzelne Mitglieder zogen unverzeihliche Schuld auf sich. Der DÖAV trat ab 1939 in enge Zusammenarbeit mit der Hitlerjugend. Diese Kooperation wurde zum neuen Mittelpunkt seiner Arbeit. Zweck des Kletterverbandes wurde nun die „leibliche und seelische Erziehung der [...] Deutschen durch planvoll betriebene Leibesübungen und Pflege des Volksbewußtseins im Geiste des nationalsozialistischen Staates“.

Bereitwillig beteiligte sich der DÖAV an der Ausbildung der Gebirgskorps, die später grauenhafte Kriegsverbrechen im zweiten Weltkrieg begehen würden. Darunter Hinrichtungen in Griechenland, Massenerschießungen in Italien und Deportationen Menschen jüdischen Glaubens.

Zusammengefasst: der DAV schloss Juden systematisch aus, integrierte sich bereitwillig in den NS-Apparat und unterstützte den Angriffs- und Vernichtungskrieg mit seinen Mitteln.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde der Verein aufgelöst. Unter strenger Beobachtung der Alliierten wurde der Deutsche Alpenverein 1950 in Würzburg neugegründet. Kaum einer der Funktionäre aus der NS-Zeit konnte in seine alten Ämter innerhalb des DAVs zurückkehren. Trotzdem dauerte es mehr als dreißig Jahre, bis der Deutsche Alpenverein den Mut fand, seine nationalsozialistische Vergangenheit kritisch zu reflektieren.

ALSO WAS TUN?

Tatsächlich verändert sich die Situation schon zum Besseren – sowohl in den Verlagen als auch auf Online-Plattformen. Immer mehr Routen werden umbenannt. Viele der problematischen Namen tauchen nicht mehr in der vierten Auflage von Keltenkalk auf. Leider vergisst das Internet nicht so schnell. Online-Portale wie frankenjura.com und thecrag.com führen weiterhin unzählige diskriminierende Routen- und Felsennamen auf. Und auch „Bimboland“ heißt noch „Bimboland“. Also: was können wir tun, um diese Namen aus der öffentlichen Sprache zu verdrängen?

Wir bräuchten ein System, das die Sprache im öffentlichen (Kletter)Raum diskriminierungsfrei hält. Wie das gelingen kann, zeigen uns die Vereinigten Staaten von Amerika. Auch dort waren diskriminierende Routennamen an der Tagesordnung. Zwar hatten sie hier nicht mit „Zyklon B“ (Norwegen) oder „Rape and Carnage“ (Australien) zu tun. Aber auch in den USA waren verletzende Routennamen Alltag. Eine kletternde Familie konnte zum Beispiel schnell mal über die Route „Knock that Bitch up“ stolpern – was auf Deutsch so viel heißt wie „Schwänger die Schlampe“. Die Black Lives Matter Bewegung hat auf die Probleme im Bergsport hingewiesen. Sogar ein Verleger und Chefredakteur eines Klettermagazins (Rock and Ice) trat 2020 zurück, weil er als junger Mann einer Route einen Namen mit dem N-Wort verpasste.

Das Kletterportal mountainproject.com führt 2000 Routen auf, die diskriminierende Worte beinhalten. Sie sollen Schritt für Schritt umbenannt oder entfernt werden. Dazu trägt auch das Netzwerk Climb United wesentlich bei.

Positivbeispiel Climb United USA

Climb United ist ein Netzwerk Freiwilliger, das Kletter*innen aller Fähigkeitsgrade, Hautfarben, Gender und sexueller Orientierung unterstützt. Sie bietet eine frei zugängliche Materialsammlung, die dabei hilft, die Klettercommunity diskriminierungsfreier zu gestalten. Neben Büchern, Anleitungen und Filmen bietet *Climb United* Vernetzungsmöglichkeiten über Discord an. Dadurch soll die Zusammenarbeit zwischen Sektionen erleichtert werden. BIPOC und Menschen aus der LGBTQIA+ Gemeinschaft erhalten von *Climb United* finanzielle Unterstützung, wenn sie ihre Abenteuer filmen wollen. So können Ungleichheiten in der öffentlichen Präsenz von Kletterer*innen ausgeglichen werden.

Der Verein baut nicht nur Brücken zwischen verschiedenen Gruppen, die regelmäßig Diskriminierung ausgesetzt sind. Daneben rief *Climb United* eine Task Force ins Leben, die die Umbenennung bestehender Routen beschleunigen soll. Außerdem sammeln Erstbesteiger*innen, Verlage und reguläre Mitglieder gemeinsam Erkenntnisse, wie sie neuen diskriminierenden Routennamen entgegenwirken können. In diesem Prozess entstanden Leitlinien zur Veröffentlichung von Routennamen, an denen sich Verlage und Portale orientieren können.

Diese Leitlinien besagen, dass keine Routennamen veröffentlicht werden sollten, die gegen eine Reihe von basisdemokratisch erarbeiteten Kriterien verstoßen. Im Falle eines Verstoßes werden die Erstbesteiger*innen dazu eingeladen, ihre Route umbenennen. Bei Umbenennungen sollte die Geschichte der Route erläutert werden, um die Fähigkeit der Gemeinschaft zum kulturellen Wandel darzustellen. Falls keine Übereinkunft gefunden werden kann, so die Leitlinien, sollte sich die veröffentlichende Organisation dazu entscheiden, neue Routennamen zu veröffentlichen.

Daneben etabliert *Climb United* Kommunikationskanäle zwischen Publishern von Routennamen und der Kletter-Community, um sie

in Zukunft auf schnellem Weg auf diskriminierende Routennamen hinzuweisen.

In den USA tut sich also schon richtig etwas. Wie lang es wohl bei uns dauert, bis „Bimboland“ endlich umbenannt wird?

Routenumbenennungen einfordern!

Wenn es euch auch stört, dass Menschen durch Routen- und Felsenamen diskriminiert werden, dann lasst es die Verlage und Online-Plattformen gern wissen! Denn nur wenn sie regelmäßig zu hören bekommen, dass ihre Websiteinhalte die Opfer von Diskriminierung verhöhnern, kann sich etwas verändern. Der DAV führt zum Beispiel immer noch „Bimboland“ auf seiner Website (Stand Oktober 2023).

Bleibt hartnäckig bei eurem Einsatz gegen Diskriminierung im Klettersport. Nehmt diejenigen in die Pflicht, die sie verbreiten. Setzt euch auch im Naturschutz ein, abwertende Sprache zu entlarven und zeigt, wie es anders geht. Was im Fußballstadion geächtet wird, darf im Klettersport und im Naturschutz keinesfalls als „Normalität“ durchgehen. Wir konfrontieren die Ideologie der Ungleichwertigkeit mit unserer demokratischen Auffassung von der Gleichwertigkeit aller Menschen.

Damit könnt ihr auch der Sprachverschiebung hin zum Rechts-Extremismus entgegenwirken. Denn aus der Zeit des Nationalsozialismus wissen wir, wie sehr ihnen daran gelegen ist, das Sprechen in ihrer Weise zu gestalten. Begriffe wie „Drittes Reich“ sollten damals Hoffnung für die Zukunft machen, „Reichskristallnacht“ vorspiegeln, dass am 9. November 1938 etwas Gutes geschah, oder „Jude“ wurde zum Schimpfwort. Auf diskriminierungsfreie Sprache zu achten, ist wichtig.

RÜCKWEG

Zurück zum Kochelsee

Lauft einen Teil des Wegs zurück, den ihr gekommen seid. Nach ungefähr einer halben Stunde gelangt ihr zurück zum Drehkreuz. Durchquert es und biegt nach links in den Wald ab. Auch wenn der Weg zum See sehr einladend aussieht, führt er leider nicht sonderlich weit. Wenn ihr möchtet, könnt ihr euch am Ufer eine kleine Auszeit gönnen. Ihr habt es fast geschafft!



Zurück am Seeufer

Der Weg nach Schlehdorf

Der Felsenweg in Richtung Schlehdorf entläuft entlang des Seeufers. Das frische Blau des Sees blitzt immer wieder durch das wehende Blätterwerk der Bäume. Keine Sorge, dieser Weg führt euch innerhalb von einer Stunde zu einem Badeplatz, an dem ihr euch abkühlen könnt. Doch zuerst geht es hinauf zum

Aussichtspunkt. Von hier hat man einen atemberaubenden Blick auf den See und die Berge.

Nach einem circa zehnmütigen Abstieg kommt ihr an eine Weggabelung. Lasst den Wald hinter euch und biegt nach rechts ab, um nach Raut zu gelangen. Sobald ihr die letzten



Häuser hinter euch lasst, seht ihr schon die Türme des Schlehendorfer Klosters in der Ferne. Die Tour endet in dessen unmittelbarer Nähe. Biegt auf der Rauter Straße nach rechts und folgt der Straße.

Zum Abschluss: Ein Sprung in den Kochelsee!

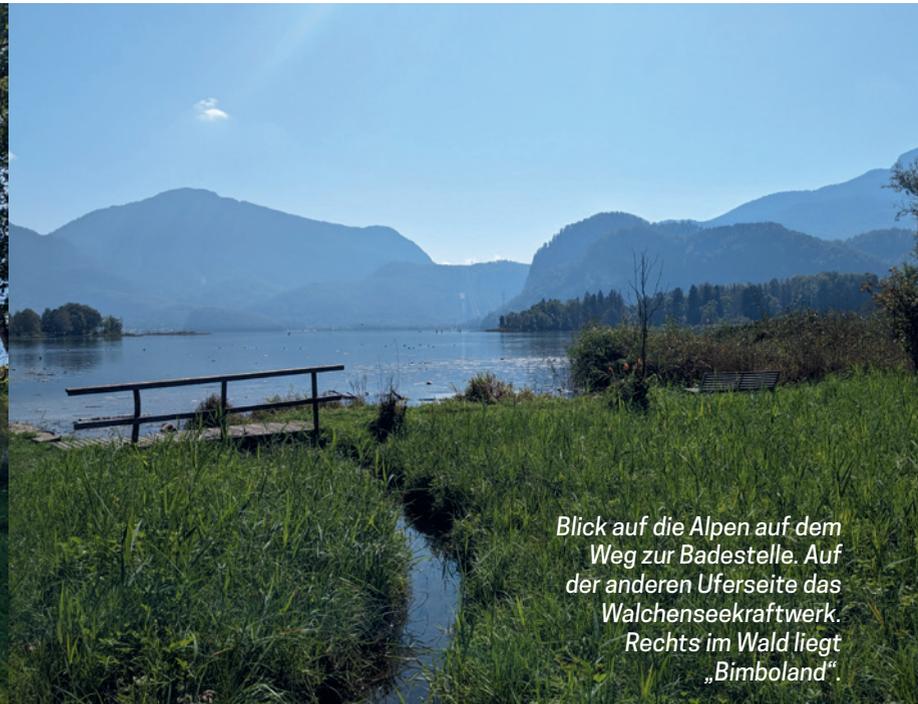
Kurz hinter dem Wertstoffhof führt ein Weg scharf nach rechts zur versprochenen Badestelle. Das Wasser ist selbst im Sommer köstlich frisch – perfekt um euch nach eurer Tour abzukühlen. Es gibt wohl kaum einen schöneren Ort, um eure Wanderung zu feiern!



Trampelpfad zur Badestelle

Der letzte Wegpunkt, die Bushaltestelle, ist fünfzehn Minuten Fußweg entfernt. Folgt weiter der Straße, die ihr gekommen seid. Biegt hinter dem Gasthof Seeterrasse nach links auf die Kocheler Straße. Gegenüber vom Gasthaus *Killer* (wie einladend!) liegt die Bushaltestelle. Der Bus bringt euch innerhalb von zehn Minuten zurück nach Kochel.

Steigt am Gasthaus *Schmied* von Kochel aus und belohnt euch mit einer guten Mahlzeit! Zum Beispiel in einem bayrischen Wirtshaus oder, wenn ihr auf der Suche nach leckerem Vegetarisch/Veganem seid, im *Tiny Soul*. Dorthin gelangt ihr, indem



Blick auf die Alpen auf dem Weg zur Badestelle. Auf der anderen Uferseite das Walchenseekraftwerk. Rechts im Wald liegt „Bimboland“.

WEITERFÜHRENDE LITERATUR / LINKS



Alpin.de (2021). „Sollten anstößige Namen von Kletterrouten umbenannt werden?“. https://www.alpin.de/home/news/48064/artikel_sollten-anstoessige-namen-von-kletterrouten-umbenannt-werden.html



Alpin.de (2021). Umbenennung von Kletterrouten? Intensive Diskussion – uneinheitliches Meinungsbild. Das Ergebnis unserer Kontrovers-Umfrage. https://www.alpin.de/home/news/48091/artikel_umbenennung-von-klet-terrouten-intensive-diskussion-uneinheitliches-meinungsbild.html



Bayrisches Landesamt für Umwelt, Landesbund für Vogelschutz in Bayern e.V., Deutscher Alpenverein e.V., IG Klettern München und Südbayern e.V., Landratsamt Bad Tölz-Wolfratshausen, Bergwacht Kochel (2017). „Freiwillige Vereinbarung Kletterkonzept zum Felsbrüterschutz am Kochelsee“. https://www.lfu.bayern.de/natur/vogelschutzwarte/grundlagenuntersuchungen/kochel/doc/kletterkonzept_kochelsee.pdf



Krauss, M. (2021). „Problematische Namen von Kletterrouten: „Zyklon B“ zum Klettern“. <https://taz.de/Problematische-Namen-von-Kletterrouten/!5798335/>

Deutscher Alpenverein e.V. (Hrsg.) (2011). Berg heil!: Alpenverein und Bergsteigen 1918–1945. Böhlau Verlag



Nestler, S. (2020). „Rassismusdebatte erfasst auch den Bergsport“. <https://www.dw.com/de/weltweite-rassismusdebatte-erfasst-auch-den-bergsport/a-54081510>



Neumann, F. (2021). „Klettern am rechten Rand: Die Aufregung über Routennamen mit NS- und Rassismusbezug hat etwas bewirkt“. <https://www.derstandard.de/consent/tcf/story/2000130565296/klettern-am-rechten-randkletterroutennamen-mit-ns-und-rassismusbezug-sorgen-in>

